



46.45876,9.80524

# Vogelbeere

**28.August 2022 – Silvaplana, Via Chadaunchels**

«Wollen Sie nicht auch einmal fliegen?»

«Wie, fliegen?»

«Na, so wie die hier!»

Der Mann, der sich neben mir aufgestellt hat, ist vielleicht fünfzig Jahre alt, hat kurze Beine und einen mächtigen Bauch, der sich rund und ebenmässig unter einem Calanda-T-Shirt wölbt. Er hat nur noch einen feinen Haarkranz am Schädel und ein weiches, freundliches Gesicht mit roten Flecken, die wirken, als würden sie von seinem Lächeln über die Haut getrieben. Und er lächelt ohne Unterlass, sichtbar zufrieden mit sich und dem Leben, vielleicht auch ein wenig schlaumeierhaft. Ich muss spontan an den Mönch auf einer Camembert-Schachtel denken, die seit Jahren in meiner Küche an



**5/6/1966**

Mein lieber Schaki,

Heute bin ich von St. Moritz nach Maloya spaziert. Im Hotel hat man mir ein ganz besonderes Sandwich eingepackt:

Wildfleisch und Vogelbeerkompott. Ich habe nach dem Tier

gefragt. Hase, sagte der Wirt. Hase, hier oben, habe ich

gefragt. Engadiner Hase, sagte er und deutete lange Hörner an. Vogelbeeren wachsen hier überall am Ufer der Seen.

Steinböcke habe ich keine gesehen.

Ich liebe dich

Osamine

*Silvaplannersee, Blick nach Süden (Sils),*

*Ruderboote mit englischen Touristen.*

der Wand hängt – nicht, weil der Käse besonders gut gewesen wäre, sondern wegen des eigenwilligen Namens der Marke: Euro-Moine. Auf der Wiese vor uns, vor der Kulisse von Schloss Crap de Sass, landet alle paar Minuten ein Gleitschirm. Manche der Piloten sind mit einem Gast unterwegs. Eben befreit ein sportlicher Steuermann eine junge Frau aus den Seilen, die mit einem glücklichen Grinsen im Gesicht über die Wiese torkelt und sich dabei die Tränen aus den Augen wischt.

«Sie meinen, ich soll bei jemandem mitfliegen, huckepack?»

«Genau. Es ist herrlich, man sieht alles aus einer ganz anderen Perspektive, nicht nur die Natur, auch die Häuser, den Verkehr und den Pinguinsport.»

«Pinguinsport?»

«Wenn alle gleichzeitig mit dem Rad abfahren, losrennen oder sich in die Fluten werfen – wie Pinguine eben, die sich von einer Eisscholle ins Wasser stürzen.»

«Marathon?»

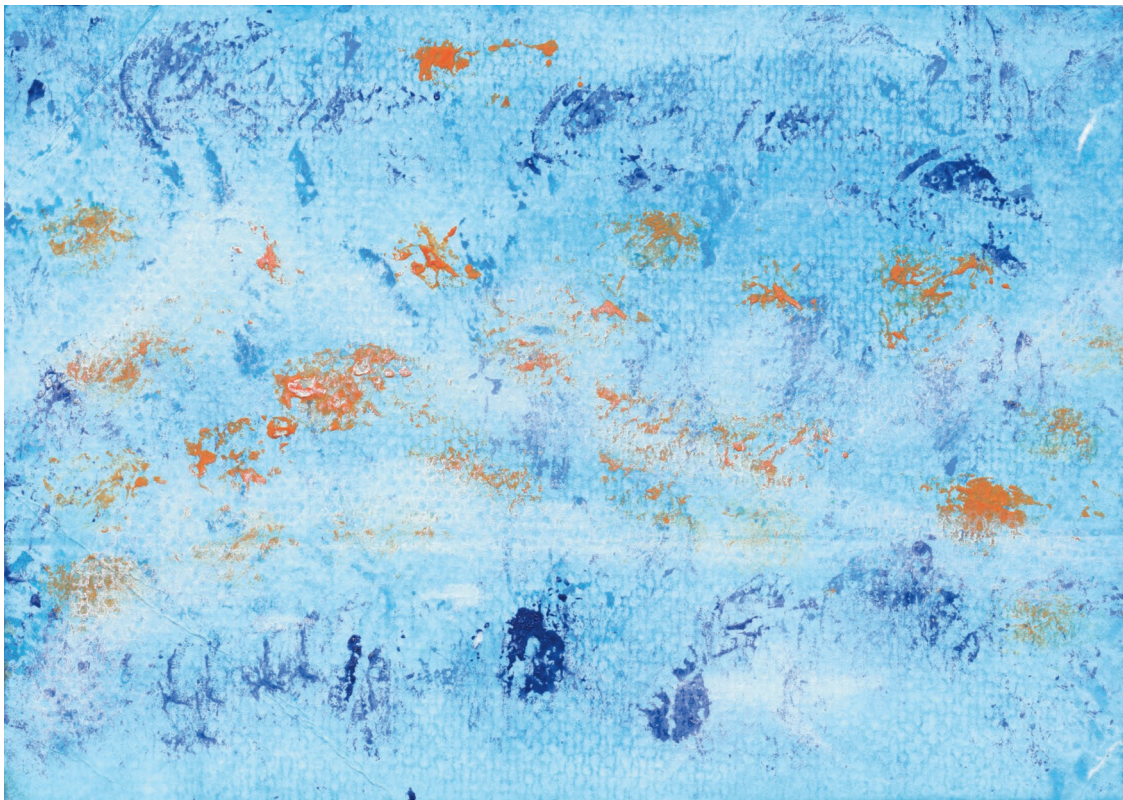
«Marathon, Triathlon, Iron Man – solche Wettbewerbe gibt es ständig hier in der Gegend. Oh, sind Sie auch so ein Läufer? Sind Sie deswegen hier?»

«Sehe ich aus wie ein Pinguin?»

«Ich weiss nicht? Irgendwie schon.»

Ich schaue ihn an, kann aber in seinem Gesicht nicht erkennen, wie ernst er das gemeint hat. Dass er kein Iron Man ist, sieht man sofort.

«Darf ich erfahren, was Sie hierhergebracht hat?», fragt der Euro-Moine jetzt, und es klingt fast ein wenig förmlich.



5/6/1966



Mon cher Schaki,  
aujourd'hui, je me suis promené de  
St-Morice à Maloja. À l'hôtel, on  
m'a préparé un sandwich très spécial :  
viande de gibier et compotée de sorbiers  
d'oiseaux. J'ai demandé quel était l'animal.  
Du lièvre, m'a répondu l'aubergiste. Du ~~lièvre~~  
lièvre, m'a-t-il dit. Du lièvre ~~par~~

d'Engadine, a-t-il dit en ~~montrant~~  
montrant de longues cornes. ~~En~~

Les sorbiers poussent partout ici,  
au bord des lacs. Je n'ai pas encore  
vu de capriçans cependant.

Je t'aime - Osamine

Lac de Silsaplana, vue vers le sud (Sils),  
bataux à rames avec touristes allemands.



Monsieur  
Schaki Büffti  
7, Rue de Bend  
Port-Louis  
Lemusa



---

## Vogelbeere

Im Unterschied zu weitverbreiteten Ansichten ist die Vogelbeere durchaus essbar. Die meisten Sorten enthalten allerdings einiges an Parasorbinsäure, was sie bitter und adstringierend macht. Erst wenn der Frost über die Früchte gegangen ist, werden sie weniger harsch und entwickeln sogar eine gewisse Süsse. Man kann aus den Vogelbeeren mit etwas Zucker ein süss-säuerliches Kompott kochen, das hervorragend zu Wildgerichten passt. Einige Sorten kann man auch roh verzehren.

Vogelbeeren wachsen in Graubünden überall, und man trifft sie sowohl in den Tälern wie auch weit oben, bis zur Baumgrenze hinauf. Die Beeren werden in erster Linie zu Schnaps verarbeitet.



*Das Tischbild VOGELBEERE wird von einem Rahmen aus Vogelbeerfrüchten begrenzt. Darin tummeln sich rosig gebratene Scheiben aus dem Hinterviertel vom Steinbock, beträufelt mit etwas Vogelbeerchutney.*

---

«Ich suche Vogelbeeren. Die wachsen in dieser Gegend überall – nur hier gerade nicht.»

«Doch, schauen Sie dort, neben dem Schloss, da steht ein grosser Baum.»

«Wo? Ich kann nichts erkennen.»

«Neben der Schweizer Fahne.»

«Sind Sie sicher, dass das Vogelbeeren sind?»

«Ich weiss es.»

«Dann trägt der Baum aber kaum Früchte.»

«Nein, kaum.»

Überall in Graubünden, vor allem aber auch am Ufer der Oberengadiner Seen, habe ich Vogelbeerbäume gesehen, die schwer und satt mit leuchtend orangen Früchten behangen waren. Manche schienen geradezu unter dem Gewicht zu leiden. Ich erinnere mich an kein anderes Jahr, in dem Vogelbeeren so präsent waren in der Landschaft, so kräftig, so leuchtend, so satt. Der heisse Sommer scheint ihnen über die Massen gut bekommen zu sein. Man könnte geradezu sagen, dies sei das Jahr der Vogelbeere.

Auch Osamine hat auf einer Wanderung im Juni 1966 am Ufer der Oberengadiner Seen Vogelbeeren gesehen. Sie dürften in jenen Tagen im Frühsommer allerdings noch nicht reif gewesen sein. Das Kompott in dem Sandwich, das man ihr im Hotel mit auf den Weg gab, war also eine Konserve. Und das Fleisch vom Steinbock, mit dem es kombiniert wurde, war bestimmt ein Sal-siz (die Jagdsaison beginnt in Graubünden ja erst im September).

Nun kann ich an dem Baum vor dem Schloss doch ein oranges Schimmern ausmachen, ein paar spärliche Funken allerdings nur im Vergleich zum Feuerwerk der Brüder und Schwestern.

«Warum geht es dem Baum denn so schlecht? Liegt es am Wind?»

«In dem Schloss wohnt der Geist eines schönen Mädchens, das vor vielen Jahren vergiftet wurde. Nachts verwandelt es sich in einen Vogel und frisst dann die Beeren von dem Baum. Irgendwann wird ein tapferer Jäger kommen, der den Vogel fängt und küsst. Dann nimmt das Mädchen wieder Gestalt an. Und sie werden glücklich leben bis ...»

«Haben Sie das jetzt gerade erfunden?»

«Ja, für Sie. Vielleicht überlegen Sie sich das nochmals mit dem Fliegen? Waren Sie schon im Haus von Nietzsche in Sils? Vor dem Eingang hängt ein Zitat aus dem Zarathustra. Er spricht von einem Adler, der frei und stolz durch die Luft fliegt. An seinem Hals hängt eine Schlange, die nicht seine Beute ist, wie man meinen könnte, sondern eine Freundin. Was hätte Nietzsche wohl geschrieben, wenn er selbst übers Engadin hätte fliegen können wie sein Adler? Da sehen Sie, was für ein Glück Sie haben!»

«Ich wäre dann ja wohl eher die Schlange, die sich mit Müh und Not an dem Vogel festhält ... Wer wäre eigentlich der Adler? Sie?»

Für einen Moment macht das Lächeln im Gesicht des Euro-Moine einem schieren Erstaunen Platz.

«Ich? Wo denken Sie hin! Sie würden mit meiner kleinen Tochter fliegen!»

«Mit Ihrer ‹kleinen› Tochter? Und wie alt ist sie?»

«Sie wird in ein paar Wochen sechzehn.»

«Sind Sie irre? Ich gebe mein Leben doch nicht in die Hände einer ...»

«Sie ist sehr reif für ihr Alter! Und eine hervorragende Pilotin.»

«Darf sie mit fünfzehn denn überhaupt schon fliegen?»

«Wie ein Vogel ... aber wenn Sie kein Interesse haben.»

Plötzlich ist das Lächeln aus dem Gesicht des Euro-Moine verschwunden. Jetzt wirkt es traurig, sehr traurig, wie ein leuchtendes Schaufenster ohne

Exponate. Ich weiss nicht, was ich sagen soll. Fast wäre ich bereit, mit seiner Tochter zu fliegen, nur um ihn ein wenig aufzuheitern. Zum Glück insistiert er nicht, zuckt bloss mit den Schultern und humpelt langsam davon. Ich glaube, er geht auf einer Prothese, so wie er die rechte Hüfte bei jedem Schritt weit nach oben zieht.

Ich schaue wieder zu dem Schloss hinüber. An dem Baum kann ich nun beim besten Willen keine orangen Beeren mehr erkennen. Wer weiss, vielleicht hat sich eben ein Vogel die letzten Früchte geholt.